

Franziska Schramm

# lass leuchten

33 Ermutigungen  
zum Schreiben

punktgenau schreiben

punktgenau



lass  
leuchten

**33** Ermutigungen  
zum Schreiben  
Franziska Schramm

lass-leuchten.de

Gewidmet

der Liebe meines Lebens,  
dem größten Wunder,  
das mich staunen lässt:

dem Schreiben

# INHALT

Einleitung	07	<b>WAS DU BRAUCHST AUF DEINEM WEG</b>	<b>68</b>
<b>WAS DIR IM WEG STEHT</b>	<b>10</b>	<b>17</b> Von guten und schlechten Umgebungen	70
<b>1</b> Soll ich das mit dem Schreiben lieber lassen? Talent und Schreiben	13	<b>18</b> Finde deine Gefährten!	72
<b>2</b> Kreisliga ist völlig okay! Fußball und Schreiben	15	<b>19</b> Über Mut	75
<b>3</b> Braucht es noch mehr Bücher auf dieser Welt? Bescheidenheit und Schreiben	17	<b>20</b> Lass dich gehen!	77
<b>4</b> Lizenz zum Schreiben: Du darfst!	20	<b>DRANBLEIBEN AM SCHREIBEN</b>	<b>80</b>
<b>DEINE ERSTEN SCHRITTE</b>	<b>22</b>	<b>21</b> Im Spiel bleiben	82
<b>5</b> Schutzräume für dein Schreiben	00	<b>22</b> Folge der Freude	84
<b>6</b> Übers Anderssein	00	<b>23</b> Gibt es Schreibblockaden?	86
<b>7</b> Vom Fangirl zur Schriftstellerin	00	<b>24</b> Ein Plädoyer fürs Ausprobieren	89
<b>8</b> Lebe deinen Eigen-Sinn!	00	<b>UNBEKÜMMERT KREATIV SEIN</b>	<b>92</b>
<b>ÜBER ERFOLG SINNVOLL NACHDENKEN</b>	<b>40</b>	<b>25</b> Schreibroutine? Schreibfreiheit!	94
<b>9</b> Erfolg ist subjektiv	00	<b>26</b> Such dir dein Publikum!	96
<b>10</b> Bist du ein Genie oder hast du eines?	00	<b>27</b> Schreiben Sie noch, Herr Maack?	99
<b>11</b> Warum sich Schreiben immer lohnt	00	<b>28</b> Vom Warten-Können	100
<b>VOM LIEBEVOLLEN UMGANG MIT DEINEN ZWEIFELN UND ÄNGSTEN</b>	<b>52</b>	<b>MIT DEM SCHREIBEN GELD VERDIENEN</b>	<b>104</b>
<b>12</b> Es ist nur eine Phase, Hase!	54	<b>29</b> Ist das brotlos oder Kunst?	106
<b>13</b> Vom Inneren Kritiker	56	<b>30</b> Verdienst du's?	110
<b>14</b> Du, die Heldin deiner Reise	60	<b>31</b> Warum es egal ist, welchen Job du machst	112
<b>15</b> Wenn dir alle Felle davonschwimmen, nimm eine Decke aus Selbstmitgefühl	63	<b>32</b> Im Kühlschrank ist noch Senf	114
<b>16</b> Was die anderen denken	66	<b>33</b> Das Lächeln der Herta Müller	118
		Schluss	120
		Danksagung	123
		Zum Weiterlesen und Inspirierenlassen	124
		Impressum	126

Wenn du  
schreiben willst,  
dann  
**schreib!**



**W**enn du schreiben willst, dann schreib! Das ist die einfache Formel, auf die man dieses Buch bringen könnte. Aber so einfach ist das nun mal eben nicht. Wenn du schreibst, dann hast du unweigerlich ein paar Fragen im Kopf: Wohin führt mich das? Werde ich eines Tages veröffentlichen? Habe ich das Talent dazu?

Vielleicht sind diese Fragen nicht nur Fragen, die wie lockere Wolken über dir schweben, sondern eher Zweifel. Zweifel, ob das was bringt, dass du schreibst. Ob du es nicht doch lieber lassen solltest. Diese Zweifel können wie schwere Klumpen im Bauch liegen und dich vielleicht sogar verzweifeln lassen.

Ich selbst habe mit dem Schreiben einen Weg hinter mir, der immer wieder von Selbstzweifeln geplagt war. Mittlerweile bin ich Ende 30, stehe auf Bühnen und trage meine Texte vor, gebe Schreibworkshops und veröffentliche. Das war so noch nicht abzusehen, als ich mit Anfang 20 meinen ersten Poetry Slam erlebt habe, ganz in den Bann gezogen von den unterschiedlichen Poeten und Poetinnen auf der Bühne, der Energie im Raum, dem gemeinsamen Lachen, Lauschen und Schweigen.

Damals spürte ich deutlich: Das will ich auch. Gleichzeitig machte es mir tierische Angst. Bei meinem ersten Auftritt hatte ich nicht nur wackelige Knie, nein, auch meine Hände zitterten deutlich sichtbar. Das Papier in meiner Hand zitterte mit. Ich schämte mich für meine Unsicherheit und das machte alles noch schlimmer. Ich habe den Auftritt zwar überlebt, aber den Applaus konnte ich nicht wirklich genießen.

Zu dieser Zeit traute ich mich gar nicht davon zu träumen, eines Tages mal ein Buch zu veröffentlichen. Ich traute mich noch nicht mal, meine Texte irgendwem zu zeigen, außer vielleicht ein paar Freunden, von denen ich sicher sein konnte, dass sie milde mit mir sein würden. Als Kind hatte für mich festgestanden, dass ich mal Schriftstellerin sein wollte. Dieser Traum, so dachte ich, war nichts weiter als ein naiver Traum – denn ich hatte ja nicht wirklich was zu sagen, im Gegensatz zu den „richtigen“ Schriftstellern.

Wenn ich heute an die junge Frau zurückdenke, die ich mal war, dann wünschte ich mir für sie, sie hätte schon gewusst, was für ein wunderbarer Mensch sie bereits war, ein Mensch mit inniglicher Leidenschaft für Sprache, fürs Schreiben, fürs Geschichtenerzählen. Ich wünschte, sie hätte besser sehen können, was für Schätze sie mit sich herumträgt, und dass diese Schätze ans Licht wollen.

Ich habe über viele Jahre hinweg Vertrauen in meinen Weg als Schreibende gefunden. Ich habe natürlich auch mehr Erfahrung mit verschiedenen Genres und Textsorten. Und ich habe Erfahrung auf der Bühne gesammelt, das Papier in meiner Hand zittert nicht mehr. Und dennoch: Auch ich brauche immer wieder Ermutigung, den Weg des kreativen Schaffens zu gehen, ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Mich nicht doch wieder dem Reflex hinzugeben, den ich von klein auf geübt habe: Wegducken, mich unsichtbar machen, bloß nicht auffallen – schon gar nicht negativ.

Dieses Buch soll dir ein Gefährte sein, wenn du auf einer ähnlichen Reise

unterwegs bist. Du musst es nicht auf einen Rutsch von hinten nach vorne lesen – fühl dich frei, darin zu stöbern, wenn du spürst, dass du Mut brauchst und nimm gerne den Zufall mit ins Spiel, wenn du das Buch aufklappst.

Das Wichtigste vorneweg: Es gibt nicht den einen Weg zur Autorin, zur Künstlerin, zur Schriftstellerin. Die Wege sind so unterschiedlich wie die Menschen selbst, die diesen Weg gehen. Wie deiner aussieht, kann ich nicht sagen – vielleicht interessierst du dich für Poesie oder du willst ein Sachbuch schreiben, vielleicht bist du gerne in Fantasy-Welten unterwegs oder tüftelst an einem Thriller. Vielleicht weißt du auch noch nicht viel über deinen Weg, außer eben, dass du schreiben willst.

Vielleicht denkst du beim Thema „Veröffentlichen“ an einen Buchvertrag bei einem großen Publikumsverlag. Für mich ist das aber nur eine von vielen Möglichkeiten zu veröffentlichen. Du kannst Kolumnen für Zeitschriften schreiben, jeden Tag ein Gedicht auf Insta posten, deine Kurzgeschichten auf Bühnen vortragen, Lesungen in einer Bar machen, Storylines für Computerspiele entwickeln, deinen Gartenratgeber im Eigenverlag rausbringen, für das lokale Stadtmagazin schreiben ... und und und ...

Für mich macht es keinen Unterschied, welchen dieser Wege du wählst. Ich kann nur eines mit Sicherheit sagen: Du wirst auf deinem Weg Mut brauchen. Mut, dich in unbekanntes Terrain vorzuwagen. Mut, einen Weg mit ungewissem Ausgang zu gehen. Mut, deine Texte und Buchprojekte anzubieten, und Ablehnung nicht persönlich zu nehmen. Den Mut, dich zu zeigen.

Also lass uns dir Mut zuflüstern. So viel, wie du brauchst! Denn obwohl ich dich nicht kenne, weiß ich eines über dich: Wenn du schreiben willst, dann ist das kein Zufall. Dann hast du bereits erlebt, dass es dir Freude macht, in Kontakt zu sein mit deiner Kreativität. Und das ist eines der wunderbarsten Dinge auf dieser Welt.

[Infos, Termine und mehr auf  
lass-leuchten.de](#)

# Was dir im Weg steht



Lasst uns zu Beginn gleich eine Annahme über Bord werfen: Die Annahme, dass du deine Zweifel und deine Angst besiegen musst. Dass die Angst dein Gegner ist, und dass du ihr mit erhobenen Fäusten begegnen und sie umboxen musst.

Das funktioniert nicht. Das funktioniert vor allem deshalb nicht, weil Angst ein menschlicher Reflex ist, der anspringt, ob wir wollen oder nicht. Angst ist ein Alarmzeichen des Körpers: Hier stimmt was nicht, hier kenne ich mich nicht aus, hier kommt etwas auf mich zu, das gefährlich sein könnte.

Wirklich lebensgefährlich ist Schreiben nicht. Es sterben sehr selten Menschen dabei.

Aber: Wenn du schreibst, begibst du dich erst mal auf unbekanntes Terrain. Bei jeder neuen Idee, die dir zufliegt, ist der Ausgang offen. Wird das klappen oder nicht? Wird dieser Text fertig oder landet er mal wieder in der Schublade, weil die entscheidende Wendung fehlt, weil der Spannungsbogen nicht funktioniert, weil irgendetwas – von dem du nicht genau weißt, was es eigentlich ist – nicht funktioniert?

Auch beim Veröffentlichen gibt es genug Ungewissheiten. Du hast beispielsweise keine Garantie, ob du einen passenden Verlag für dein Buch finden wirst, an dem du über fünf Jahre hinweg gearbeitet hast. Und selbst dann ist es noch offen, wie gut sich dein Buch verkaufen wird, ob es zum Bestseller wird, oder nach einer Auflage eingestampft wird.

Gerade zu Beginn deines kreativen Schaffens wirst du noch unsicher sein, wie gut das ist, was du schreibst, weil du noch auf der Suche nach deinen Themen, deiner Stimme, vielleicht auch deinem Genre bist. Du wirst dich erst mal ausprobieren müssen, vielleicht auch Experimente eingehen, von deren Ergebnis du nicht weißt: Ist das Kunst oder kann das weg?

Angst und Unsicherheit werden dich also auf deinem Weg begleiten. Und das ist in Ordnung so. Du musst sie nicht wegdrücken, wegmachen oder wegdenken. Angst und Unsicherheit dürfen da sein. Du wirst sehen, mit jedem Jahr wirst du mutiger werden und mit jeder Erfahrung wirst du dich beim Schreiben sicherer fühlen.

# 1

## Soll ich das mit dem Schreiben lieber lassen? Talent und Schreiben

Neulich erzählte mir ein Bekannter, dass er gerne einen Roman schreiben würde. Nicht irgendeinen, nein, eigentlich eher DAS Ding des Jahrhunderts. Er bat mich, einen ersten Entwurf zu lesen, den er geschrieben hatte. Er sagte: „Weißt du, ich würde wirklich gerne wissen, ob das was taugt. Oder ob ich das mit dem Schreiben lieber lassen sollte.“

Ich war ein wenig sprachlos. Ich sollte aufgrund einiger weniger Seiten einschätzen, ob er weiterschreiben soll – oder ob er es lassen soll. Ich sollte abschätzen können, ob er tatsächlich in fünf, zehn oder zwanzig Jahren ein erfolgreicher Schriftsteller sein würde. Oder eben nicht.

Eine interessante Idee, oder? Dass man einfach jemand fragen kann: „Meinst du, ich habe Talent zum Schreiben?“ und derjenige macht dann den Daumen hoch oder runter – und man weiß, woran man ist. Tatsächlich ist vieles in der Literatur Geschmackssache. Gib jemandem, der gerne Krimis und Thriller liest, deine Naturlyrik in die Hand und frage ihn, ob das was taugt. Ich bin mir nicht sicher, ob du eine gute Antwort erhältst.

Außerdem ist es schwierig von einem Moment in der Zeit auf einen anderen zu schließen. Wenn ich jetzt der Meinung bin, dass dein Text sprachlich mittelmäßig, zu klischeebelastet und einfallslos ist – woher weiß ich, dass deine Texte das in zehn Jahren immer noch sind? Oder ob sie dann nicht vielmehr sprachlich feinsinnig, tieferschürfend und voller brillanter Ideen sind?

Schreiben ist – wie alles im Leben – eine Frage der Übung. Halte dich selbst für den schlechtesten Tänzer der Welt und mache einmal pro Woche einen Salsakurs über zwei Jahre hinweg. Du wirst besser werden. Ganz automatisch.



Du wirst in deinem Leben immer wieder Annahmen über dich treffen und einige davon wirst du auch wieder über Bord werfen.

Zu Schulzeiten dachte ich zum Beispiel, ich sei unsportlich. Beim Zehntausend-Meter-Lauf hechelte ich meinen Klassenkameraden jedes Mal hinterher. Beim Volleyball ging ich vor dem Ball in Deckung und hoffte, dass es mir keiner krummnahm. Für mich war klar: Ich bin unsportlich.

Ist halt so.

Als ich aus der Schule draußen war, habe ich gemerkt: Wenn ich in aller Ruhe tausendmal ausprobieren kann, wie ein Handstand funktioniert, dann wird es irgendwann klappen. Wenn jemand neben mir steht, der keine Bewertung notiert, sondern mich ermutigt, mich unterstützt und mir zeigt, wie es geht – dann kann ich das auch.

Und mehr noch: Ich habe herausgefunden, wie sehr ich es liebe, mich zu bewegen. Dass ist das brauche, meinen Körper zu spüren, aktiv zu sein. Ich jogge, ich tanze, ich gehe wandern. Es macht mir Freude.

Für unsportlich halte ich mich mittlerweile nicht mehr. Genauso wie ich mich nicht mehr für einen Vollhock halte, was das Thema Finanzen angeht – ich habe ein paar gute Ratgeber gelesen und gemerkt... aha, so kompliziert ist das gar nicht. Das kann ich doch auch!

Eigentlich kann ich alles lernen – mit den richtigen Rahmenbedingungen. Und wenn ich es wirklich will.

Wenn du dich also fragst, ob du weiterschreiben oder es besser lassen solltest, dann solltest du vielleicht gar nicht so sehr auf das schauen, was man gemeinhin „Talent“ oder „Können“ nennt. Es kann ja tatsächlich sein, dass du jetzt maximal ganz passable Texte schreibst – und in zehn Jahren wirklich brillante. Who knows?

Die Frage, die du dir stellen solltest, ist: Willst du schreiben?

Und wenn die Antwort „Ja“ ist, dann tue es.

Mit jedem Text wirst du besser werden – selbst wenn es „nur“ Tagebuchschreiben ist. Selbst wenn es „nur“ Gute-Nacht-Geschichten für deine Kinder sind. Selbst wenn es „nur“ die Pressemitteilungen sind, die du für deine Firma schreibst.

Nutze jede Gelegenheit zu schreiben! Nutze jede Gelegenheit, etwas über das Schreiben zu lernen, indem du es tust. Und wenn die Stimmen in deinem Kopf fragen: „Ist das gut genug, was ich produziere?“ dann kannst du antworten: „Das werde ich herausfinden.“

Damit bleibst du offen für die Zukunft.

Mit jenem Bekannten, der mich nach meiner Meinung gefragt hat, hatte ich dann übrigens noch ein gutes Gespräch. Ich habe natürlich nicht den Daumen einfach hoch oder runter gemacht – wie gesagt, woher sollte ich schon wissen, wo er in zehn Jahren mit seinem Schreiben steht?

Stattdessen haben wir uns über seinen Text unterhalten und das, was er damit vorhat. Ob er weiterschreibt oder ob er den Stift für immer ruhen lässt, entscheidet er selbst.

Wer sonst könnte die Entscheidung treffen?

2

## Kreisliga ist völlig okay! Fußball und Schreiben

Seit einigen Jahrzehnten gibt es im deutschsprachigen Raum eine Art Bewegung. Diese Bewegung hat keinen Motor, es gibt keine Institution, die sie vorantreibt. Sie ist für viele Menschen unsichtbar. Aber sie existiert!

Wovon ich rede, ist die Creative Writing-Bewegung, die aus den USA in den deutschsprachigen Raum geschwappt ist und die eine ur-europäische Annahme nicht mehr länger gelten lässt. Die Annahme, dass Schreiben etwas Elitäres ist, das den wenigen Begabten und sprachlich Talentierten vorbehalten ist.

Die Bewegung zeigt sich in den vielen offenen Lesebühnen-Formaten in Theatern, Kneipen und Clubs. Die Bewegung zeigt sich in unzähligen Schreibangeboten von Schreibworkshops in der lokalen Bibliothek bis hin zur Schreibreise auf einer Nordseeinsel. Die Devise ist: Jeder kann schreiben! Und Schreiben macht Spaß.